

Liebe Besucherinnen, liebe Besucher!

Die Schwentine stellt mit ihrem Verlauf in einem eiszeitlichen Durchbruchstal eine Besonderheit dar. Ein kleines Teilstück dieses Flusses samt Altarm wurde 1984 als Naturschutzgebiet ausgewiesen, da der von steilen Uferhängen geprägte naturnahe Gewässerabschnitt Lebensraum für viele seltene Pflanzen und Tiere bietet. Das 19 ha große Gebiet umfasst neben dem Flusslauf, seinem Altarm und einem Nebenbach krautreiche Ufer- und Hangwälder, Kleingewässer, Knicks sowie Grünlandgesellschaften.

Dieses Faltblatt wird im Rahmen des Besucherinformationssystem für die Naturschutzgebiete in Schleswig-Holstein herausgegeben und kann beim Landesamt für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein, Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, angefordert werden. Tel. 0 43 47-704-230, E-Mail: rgraewe@lanu.landsh.de.



Finanzierung

Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein

Durchführung

Landesamt für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein



Gebietsbetreuung

NABU Schleswig-Holstein,
Tel. 0 43 21-95 30 73
Schutzgebietsreferent Heinz Schwarze,
Tel. 0 43 42-8 07 16



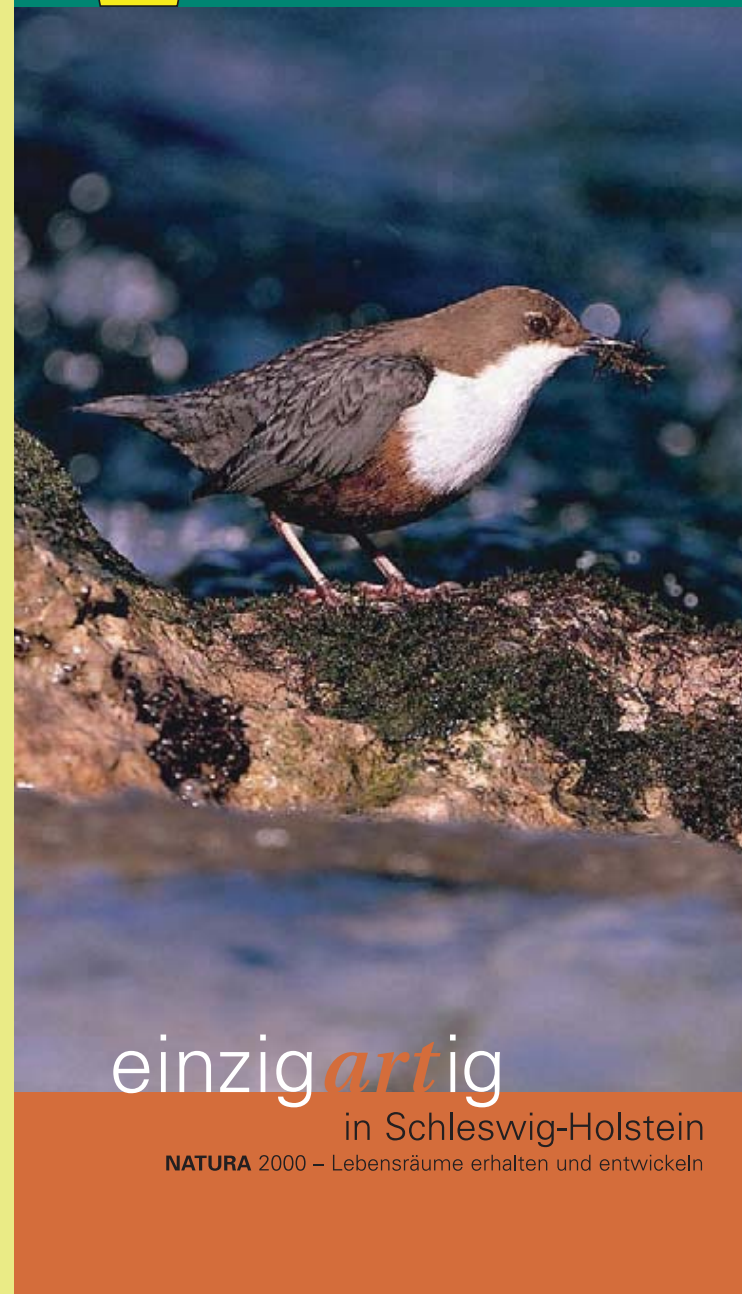
Dieses Gebiet ist Bestandteil des europäischen ökologischen Netzes „Natura 2000“.

Fotos: Zeininger (Titelbild Wasseramsel), Archiv Verein Jordsand (1, 6, 7), Boedler (2), Schliephake (3), Schwarze (4), Kairies (5)

Bearbeitung: Büro für Ökologie und Planung, Göttingen



Altarm der Schwentine



einzigartig
in Schleswig-Holstein

NATURA 2000 – Lebensräume erhalten und entwickeln

Januar 2005 – Auflage 5.000 – Howaldtsche Buchdruckerei Kiel – Hergestellt auf Recyclingpapier – 57-12



Buschwindröschen



Eisvogel auf Beobachtungsposten

Entstehung der Schwentine

Schmelzwasserströme gruben nach der letzten Eiszeit die heutigen Täler des östlichen Hügellandes Schleswig-Holsteins aus. In einigen Tälern verblieben Ketten von Toteisfeldern zurück, so auch im Schwentine-Tal. Nach und nach tauten diese Toteisblöcke auf, so dass sich zunächst eine Treppe von aufgestauten Seen bildete. An einigen Stellen entstanden Durchbrüche und solche Abflussdurchbrüche bildeten schließlich das Tal der Schwentine.

Lebensraum Fließgewässer

Durch die meist turbulente Strömung kommen Fische wie Forellen, Ukelei, Quappe und Stichling im Altarm der Schwentine vor. Stark gefährdete Libellenarten wie Pech- und Smaragdlibelle sowie die Gebänderte Prachtlibelle finden hier einen geeigneten Lebensraum, da ihre Larven saubere Gewässer für ihre Entwicklung benötigen. Das schnell fließende Gewässer ist ein idealer Lebensraum für seltene und gefährdete Vogelarten wie Eisvogel, Gebirgsstelze und Wasseramsel, die im Gewässer ihre Nahrung finden. Eisvogel und Gebirgsstelze brüten im Naturschutzgebiet. Die Wasseramsel nutzt das Gebiet als Rast- und Überwinterungsplatz.



Gebänderte Prachtlibelle

Die Wasseramsel

Unverkennbar ist dieser kleine etwa 18 cm große, weiß gekehlte Vogel, der ständig knicksend auf einem Stein im schnell fließenden Gewässer der Schwentine oder dicht am Ufer anzutreffen ist. Von dort macht die Wasseramsel Jagd auf Insekten und Flohkrebse, denn sie

kann sowohl auf als auch unter Wasser gut fortbewegen. Sogar am Boden des Gewässers kann sie laufen und Wasserinsekten, die sich unter Steinen verstecken, aufnehmen. Selbst in schnelle Strömungen stürzt sie sich. Ihr dichtes Gefieder ist mit Bürzelfett besonders gegen Wassereintritt geschützt. Unverdauliche Nahrungsreste werden als Gewölle wieder ausgeschieden.



Regelmäßiger Wintergast ist die Wasseramsel

In Nordeuropa brütende Wasseramseln sind hier Wintergäste. Im März ziehen sie in ihr Brutgebiet nach Norwegen zurück, wo sie an überhängenden Uferböschungen entsprechender Fließgewässer, oder in Gesteinsnischen, ein mindestens 20 cm großes Kugelnest aus Moos und Wurzeln bauen. In südlichen Regionen Deutschlands ist sie wieder ein regelmäßiger auftretender Brutvogel.



Ufer- und Hangwälder

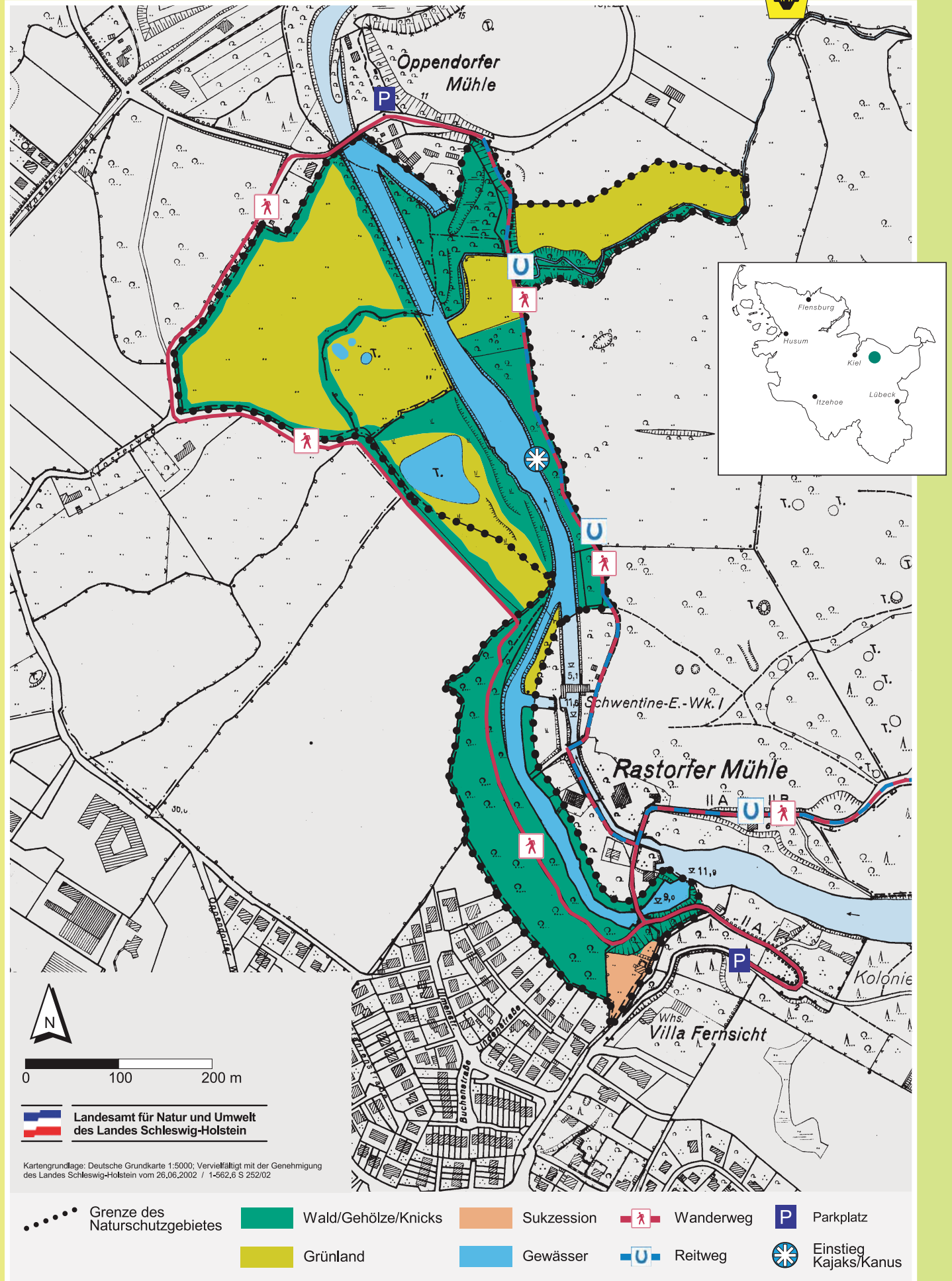
Naturnahe Uferwälder mit Schwarz-Erlen und Eschen prägen das Flussufer und die angrenzenden Flächen. An steilen Hängen wachsen seltene Hangwälder mit Eschen, Bergulmen und Hainbuchen, die vor allem im Frühjahr durch ihre artenreiche Krautschicht beeindruckend. Gelbes Buschwindröschen, Hohler Lerchensporn und Scharbockskraut sind als Frühjahrsgeophyten aspektbildend. Sie überdauern den Winter mit unterirdischen Organen wie Knollen, Zwiebeln oder verdickten unterirdischen Ausläufern (Rhizomen) und nutzen im zeitigen Frühjahr die lichtreiche Vegetationszeit vor dem Laubaustrieb der Bäume, um zu blühen und zu fruchten. Während des Sommers werden unterirdisch bereits die Blüten und Blattanlagen für das nächste Jahr gebildet.



Hohler Lerchensporn

An den Wurzeln der Erlen schmachtet die Schuppenwurz, eine Pflanze ohne Blattgrün, welche die Nährstoffe durch ihren Wirt aufnimmt. An eher quelligen Standorten wächst das Gegenblättrige Milzkraut und auch die stark gefährdete Stengellose Schlüsselblume ist im Naturschutzgebiet vertreten.

Ringelnatter



Grünländer, Knicks und Kleingewässer

Angrenzende waldfreie Flächen werden von Grünland, Knicks und Kleingewässer eingenommen und bereichern das Naturschutzgebiet mit seltenen Arten. In den feuchten Sumpfdotterblumen-Wiesen wachsen Breitblättriges Knabenkraut, Bach-Nelkenwurz und Gold-Hahnenfuß. Kleingewässer beherbergen zahlreiche Amphibien-Arten wie Erdkröte, Teichmolch, Wasser-, Gras- und Moorfrosch. Auch die Ringelnatter kommt hier vor. Neuntöter, Buntspecht und Waldkauz haben durch die Wälder und Knicks einen optimalen Lebensraum.



Breitblättriges Knabenkraut